

ELF JAHRE HELDENGEDENKEN IN FRIEDRICHRODA

Die zentrale Volkstrauertagsveranstaltung der neonazistischen Szene Thüringens war für ein Jahrzehnt das „Heldengedenken“ samt Fackelmarsch in Friedrichroda. In den ersten Jahren konnten die Neonazis aus Kameradschaftsszene und NPD-Umfeld vollkommen ungestört den Mördern des Dritten Reiches huldigen. Angemeldet wurde die Veranstaltung in den ersten 10 Jahren von der NPD: von 2002 bis 2008 von Michael Burkert, von 2009 bis 2012 vom Kreisvorsitzenden der NPD Gotha Sebastian Reiche. Anlässlich des Volkstrauertags neigt die NPD dazu ihre Traditionslinien zur NSDAP recht unverblümt offenzulegen. Wenn im Fackelschein die Soldaten der Waffen-SS in die Reihen zurückgerufen werden, geht es nicht mehr um eine Verharmlosung der nationalsozialistischen Geschichte, wie etwa in den Gedenkveranstaltungen der deutschen Mainstream-Gedenkpoltik, sondern um ihre Glorifizierung – aus Tätern werden Helden gemacht.

Idyll im Thüringer Wald

Dass Friedrichroda nicht nur die richtige Wahl für naturverbundene Touristen und Kur-Urlauber ist, sondern auch für Neonazis aller Couleur stellte sich recht schnell heraus. Während andernorts die Bündnisse gegen Rechts überall aus dem Boden sprießen, wo Neonazis in den öffentlichen Raum vordringen, passierte in Friedrichroda nichts. Die Gründe dafür können wir nur vermuten. Ob nun heimliche Sympathie, Angst, Ignoranz oder Dünkel

- der rechten Szene hat es jedenfalls in die Hände gespielt. Die Proteste aus Antifa-Kreisen von 2009 und 2012 konnte dem Treiben der Neofaschisten nichts entgegensetzen, sowohl die Stadtoberen, die Lokalpresse als auch die Bevölkerung übten sich weiter in Schweigen, Wegschauen und Ignorieren.

Tradition? – Nein Danke!

Die Antifa-Kampagne im Jahr 2013 schaffte es erstmals eine größere Öffentlichkeit zu erreichen. Nachdem das Thema in der Presse angesprochen wurde und die Menschen in Friedrichroda diskutierten, sahen sich auch Bürgermeister und Stadtrat genötigt mit dem traditionellen Schweigen zu brechen. Bedauerlicherweise nicht um auf die Kritik des Antifa-Bündnisses in angemessener Weise zu reagieren. Sowohl nationalsozialistische „Heldenverehrung“, als auch der Protest dagegen wurden als imageschädigend eingestuft und sind dementsprechend, wohl eher aus Sorge um die Übernachtungszahlen des Berghotels, generell zu verteufeln. Im Jahr 2013 zog es lediglich zwei Dutzend Neonazis aus der Kameradschaftsszene nach Friedrichroda, die NPD zog es diesmal auf die andere Seite des Rennsteigs nach Eisfeld. Was die Gründe dafür sind, wissen wir nicht. Ob der NPD das plötzliche öffentliche Interesse nicht behagte und sie um gewonnene Sympathien fürchtete, oder ob Sebastian Reiche als ehemaliger Hauptakteur des „Thüringer Heimatschutz“ – aus dem der NSU hervorging – lieber die Füße still hält? Diese Fragen kann womöglich der Verfassungsschutz beantworten, er wird es aber aus Gründen des „Quellenschutzes“ nicht tun. Ob die Tradition der Nazis gebrochen wurde, wird sich spätestens am 16. November 2014 zeigen. Viel wichtiger ist jedoch, ob die unrühmliche Tradition des Ignorierens in Friedrichroda selbst ein Ende hat. Und ob die Menschen, denen es nicht egal ist, wenn Neonazis offen die Mörder von damals verehren, endlich den Mund aufmachen.

